

Vorwort

Ziel unserer seit Jahren veröffentlichten Forschungsberichte über die Geschichte der sozialen Bewegungen ist es, Kenntnisse über die Vielfalt europäischer wirtschaftlicher, sozialer, politischer und mentaler Strukturen aus historischer Perspektive zu vermitteln und den Forschungsstand in wesentlichen Aspekten zu erläutern. Erst die Erweiterung und Vertiefung des mehr oder weniger vorhandenen Wissens über Geschichte und Politik unserer Nachbarländer wird jene Grundlagen schaffen, mit denen der Integrationsprozeß Europas dauerhaft gestaltet werden kann. Einen sehr wichtigen Teil dieser Geschichte hat im 19. Jahrhundert die Arbeiterbewegung ausgemacht. Sie hat, wie allgemein anerkannt wird, trotz der Diskussion von ihrem Ende und vor allem dann, wenn man sie nicht auf eine ideen- und organisationsgeschichtliche Perspektive verkürzt, einen historisch wichtigen Beitrag zur Überwindung von Abhängigkeit und Minderprivilegierung geleistet und engen Orientierungen an nationalen Interessen widerstrebt. Die Aufgabe einer kritischen Geschichtsschreibung ist es, so gesehen, nicht nur Kenntnisse zu vermitteln, über Ereignisse und Tatsachen zu berichten, sondern auch Unterschlagenes aufzuspüren und – wie Walter Grab es einmal gesagt hat – über Verdrängtes zu reflektieren, um demokratisches Bewußtsein zu vertiefen und einen Beitrag zur rationalen Erfassung und Gestaltung der gegenwärtigen Gesellschaft zu leisten.

Auf solche kritischen Studien sollen unsere Länderberichte langfristig hinzielen. Die Beiträge stammen dabei in der Regel von jüngeren Wissenschaftlern, die sich z. T. noch in einer Qualifikationsphase befinden und dabei oftmals neue Wege der Forschung beschreiten. Die zu treffende Themenauswahl richtet sich natürlich auch nach dem wahrnehmbaren Angebot laufender Forschungen.

Nachdem in den letzten Jahren über die Geschichte der sozialen Bewegungen, über Arbeiterschaft und Arbeiterbewegungen in den skandinavischen und osteuropäischen Ländern berichtet worden ist, wird nunmehr, nach den Länderberichten über Frankreich (Mitteilungsblatt 14) und Spanien (Mitteilungsblatt 17) wiederum eine südliche europäische Region betrachtet. Der Leser dieser Beiträge erfährt von den Besonderheiten der italienischen Entwicklung zur Moderne. Es werden darüber hinaus viele Wege gezeigt, wie, an welchen Institutionen und Bibliotheken und mit welchen Hilfsmitteln man seine Kenntnisse über die sozialen Strukturen und Bewegungen Italiens seit der Revolution von 1848 bis zur Gegenwart vertiefen kann.

Es bleibt abschließend Dank an die Autoren, den Herausgeber und die Mithelfer dieses Mitteilungsblattes abzustatten. Rolf Wörsdörfer gilt ein besonderer Dank. Er hat nicht nur die Betreuung und Herausgeberschaft dieses Heftes übernommen und in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der „Arbeitsgemeinschaft für die neueste Geschichte Italiens“, die von Prof. Dr. W. Schieder, Prof. Dr. C. Dipper und Dr. J. Petersen geleitet wird, die Themen zusammengestellt und dazu die geeigneten Autoren ausfindig gemacht. Er vermittelt in seinem Einleitungsbeitrag darüber hinaus einen souveränen Überblick über die politi-

sche Entwicklung Italiens seit 1848 sowie den historiographischen Forschungsstand in den verschiedenen Entwicklungsphasen bis zur Gegenwart und weckt mit kurzen Hinweisen auf die sozialgeschichtlich orientierten Studien der übrigen 13 Verfasser Neugierde und weiteren Wissensdurst.

Für vielfältige Hilfeleistungen bei der redaktionellen Betreuung dieses Heftes dankt das Institut Monika Mukerji sowie Marlis Wick und Melanie Ciecior. Bei der Zusammenstellung der Anschriften italienischer Stiftungen, Arbeitsgruppen und Institutionen zum Forschungsgegenstand half Susanne Wesely (Deutsches Historisches Institut Rom). Weiterer Dank gilt dem „Förderverein“ des Instituts, der die Drucklegung des Heftes ermöglicht hat. Die nächsten Forschungsberichte in unserem Mitteilungsblatt werden Tschechien/Slowakei (Mitteilungsblatt 23) und Nordamerika (Mitteilungsblatt 25) behandeln.

Bochum, im Dezember 1998

Peter Friedemann